



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lippe

Ott Meyer, Karl

Lemgo, 1913

3. Ausflüge von Detmold aus.

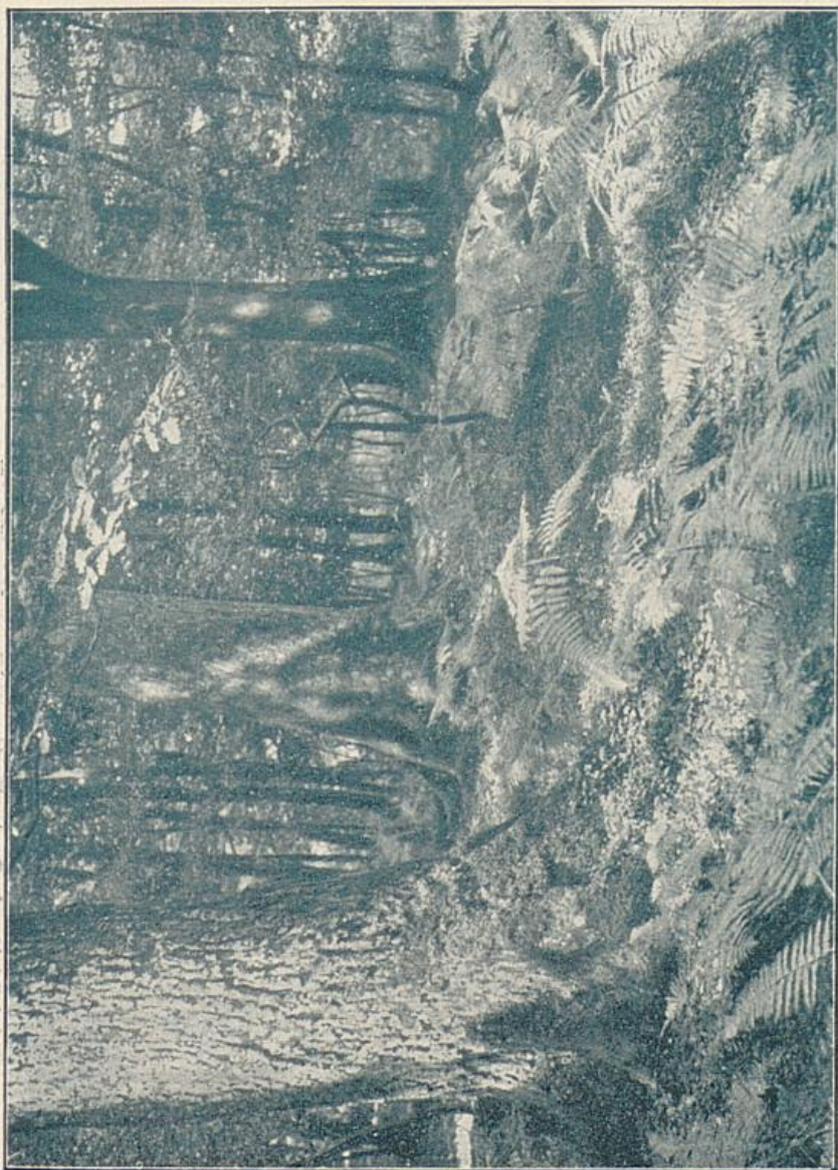
urn:nbn:de:hbz:466:1-14878

3. Ausflüge von Detmold aus.

1. Detmold—Hermannsdenkmal.

Am Ausgange der Langenstrasse liegt das Hotel „Lippischer Hof“ (s. A.), von dessen Veranda man einen prächtigen Blick auf das Leben und Treiben der Strasse hat. Da das Haus, das wir allen Fremden angelegentlichst empfehlen möchten, zugleich Haltestelle der Elektrischen ist, könnten wir von hier aus abfahren, ziehen aber vor, noch einen Teil des Weges zu Fuss zurückzulegen. — Wir verfolgen zu dem Zwecke die Alleestrasse und haben bald zur Linken das von der Strasse zurückliegende Fürstliche Palais vor uns, einen einfachen, dreistöckigen, in italienischem Stile gehaltenen Bau aus den Jahren 1708—1717 mit einer Erweiterung aus dem 19. Jahrhundert; an das Palais schliesst sich zur Seite ein grosser, sehr hübscher Park mit Gewächshäusern, Blumenbeeten, Baumgruppen und grossem Springbrunnen. Der Besuch des Parks ist in Begleitung eines Gardendieners gestattet; man schelle am Tore in der Gartenstrasse! Direkt an den Park grenzt rechts der Büchenberg; ein Weg läuft unten am Rande entlang, während andere Wege sich links den Berg hinanziehen. Wir lassen den Büchenberg links liegen und gehen die Landstrasse weiter zur nächsten Haltestelle der Elektrischen. Sie befindet sich am Neuen Krug (s. A.), einer bei den Detmoldern sehr beliebten Gartenwirtschaft. Der im Garten liegende grosse Saal dient zugleich als Sommertheater. Der Besitzer hat auch eine Brauerei und liefert einen guten Tropfen; wir können deshalb in Ruhe die nächste und übernächste Elektrische abwarten. Entweder fährt man nun bis nach Hiddesen, um von dort aus das Hermannsdenkmal zu ersteigen, oder man geht den ganzen Weg zu Fuss. Bei der Oberen Mühle wenden wir uns rechts, werfen einen Blick in die von Fussgängern belebte Allee zurück und gehen dann weiter durch die Schanze. Rechts hoch am Berge liegen Villen an Villen, links breitet sich eine grosse Wiese aus, die Inselwiese, in früheren Jahrhunderten ein glänzender See. Nach etwa 10 Minuten kommen wir an den Töterdreh mit dem Wegweiser „Fussweg nach dem Hermannsdenkmal“. Der Weg geht steil hinan und ist bis zur ersten Höhe sonnig. Bevor wir in den Wald eintreten, lassen wir die wunderbare Aussicht auf uns wirken, die uns im Tale das schöne Detmold

zeigt. Wir können links zwei bequeme Wege, geradeaus einen kürzeren, aber steileren Weg gehen. Oben am Berge sind die deutlichen Reste zweier Befestigungen, der kleine und der grosse Hünenring. Nach Dr. Karl Schuchhard in Berlin umzog der grosse Ring, die eigentliche Groten-



Partie im Teutoburger Walde.

burg, die Hochfläche, auf deren höchstem Punkte das Hermannsdenkmal errichtet ist, während der kleine Ring 60 m tiefer als kleine ovale Schanze auf einem Bergvorsprunge liegt. Von dem grossen Hünenringe ist nur noch ein Stück von 250 m erhalten, das den Eindruck eines Steinwalles macht. Auch Hölzermann bezeichnet den grossen Ring als „niedrige

Felsenmauer“ Der kleine Hünenring stellt ein Oval von 115 zu 95 m dar. „Ringsum ist ein tiefer Graben mit glatten und steilen Böschungen ausgehoben. Sein Lehmmaterial ist nach innen geworfen und zum Bau einer starken Wallmauer verwandt worden. Auf dem inneren Grabenrande fanden sich regelmässig 2 oder 3 Lagen grosser Steinklötze regelrecht übereinander.“ Einer grösseren Volksburg hat früher stets bergabwärts ein Herrensitz zugehört. Danach würde der kleine Hünenring der Herrenhof gewesen sein. Wenn aber unten am Berge der Tötehof gelegen hat und noch liegt, so war er die Fortsetzung des alten Teuthofes im kleinen Hünenring. Ist aber, fährt Dr. Schuchhard fort, der kleine Hünenring der Teuthof, so ist der grosse die Teutoburg. Mit der Teutoburg ist aber die erste und notwendigste Vorbedingung für die Bestimmung des Varianischen Schlachtfeldes erfüllt“; denn Tacitus sagt, „dass derselbelag in saltus Teutoburgiensis“.

Jetzt aber auf zum Denkmal! Vom kleinen Hünenring, in welchem in diesem Jahre wieder die allbeliebten Hünenring-Festspiele abgehalten werden (am 20., 22., 24., 27., 31. Juli, 3., 7. und 10. Aug 1913), führt ein Fuss- und Fahrweg; von letzterem geht oben links der Kaiserweg ab, der sich um die Höhe des Berges windet und vor dem Denkmale mündet.

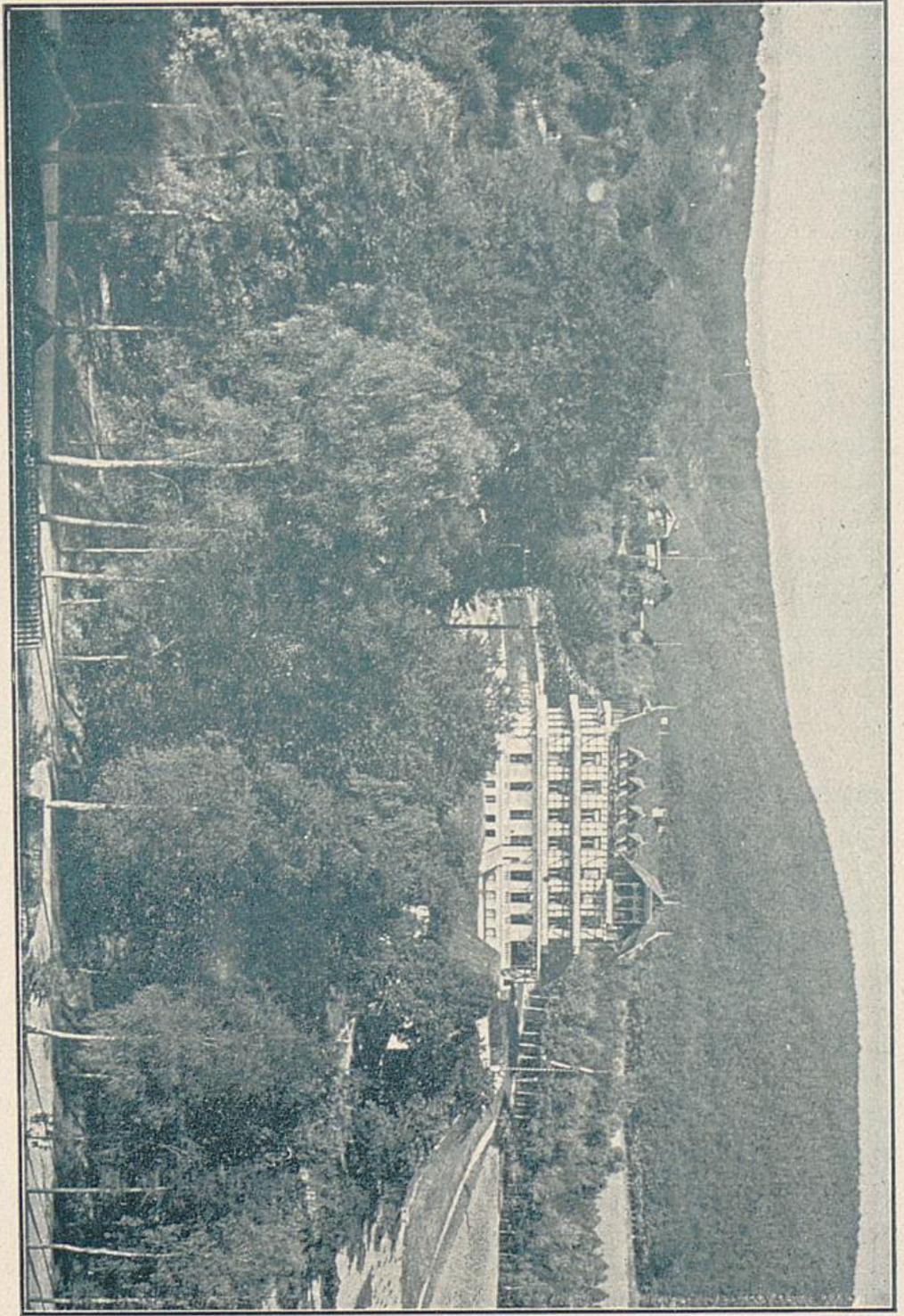
Das Hermannsdenkmal ist bekanntlich die Schöpfung des Bildhauers Ernst von Bandel. Im Jahre 1837 wählte er auf dem 386 m hohen Gipfel der Grotenburg den Platz für das Denkmal aus, 1838 begann er mit dem Bau desselben. 1841 wurde das Grundsteingewölbe geschlossen; am 17. Juli 1846 war der gewaltige Unterbau vollendet. Dann kam eine böse Zeit. 16 Jahre ruhte die Arbeit ganz. Nach den Kriegsjahren wurden grosse Sammlungen veranstaltet und 10000 Taler vom Reiche bewilligt, so dass im Jahre 1874 mit der Aufstellung der Figur begonnen werden und am 16. August 1875 in Anwesenheit Kaiser Wilhelms I., des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des Fürsten Leopold III. zur Lippe und anderer Fürstlichkeiten, sowie des deutschen Volkes die feierliche Einweihung des Denkmals erfolgen konnte. Der greise Künstler überlebte die Vollendung seines Lebenswerkes nicht lange, sondern starb schon im nächsten Jahre, am 25. September 1875, in Hannover. Das Denkmal hat alles in allem nur 270 000 Mark gekostet. Der Unterbau

fasst 19,25 m im Durchmesser und ist 28 m hoch. Die Figur bis zur Schwertspitze misst 26 m, ist aus starkem Kupferblech hergestellt und auf einem Gerüst von Schmiede- und Gusseisen befestigt. Das Gesamtgewicht beträgt 76565 kg. In die Seiten des Schwertes sind die Worte eingegraben „Deutsche Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht“. Das Denkmal darf nur bis zur Gallerie bestiegen werden (Eintrittskarten 20 Pfg.). Dem Auge bietet sich von dort eine wunderbar schöne Fernsicht auf die Wesergebirge bis zum Köterberge, die Porta-Westfalica, den Brocken, den Habichtsberg bei Cassel und andere Punkte. Etwas unterhalb des Denkmals liegt die Wirtschaft „Zum Hermannsdenkmal“ (s. A.), die wir, kaum zu empfehlen brauchen. Der Pächter H. Sauer ist seit Jahren mit bestem Erfolge bestrebt, den Einheimischen und Fremden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Speisen und Getränke sind vorzüglich, die Preise mässig.

Der Abstieg von der Grotenburg kann auf demselben Wege erfolgen oder vom Kaiserwege aus durch das schöne Heidental über Hiddesen; von dort mit der Elektrischen nach Detmold.

2. Detmold-Königsberg.

Vom Palaisgarten aus benutzt man, in den Büchenberg eintretend, einen der links hinaufführenden Wege, geht, nachdem man den Wald verlassen hat, etwa 20 Minuten am Drahtzaune und erreicht bald eine Höhe, von der sich ein schöner Blick auf Heiligenkirchen bietet. Dann hält man sich links und langt nach wenigen Minuten auf einer zweiten Höhe an, die einen wundervollen Ausblick auf das Tal der Berlebecke gewährt. Unten links liegt das Rittergut Hornoldendorf. Im Hintergrunde erheben sich zur Linken der Stemberg und der kegelförmige Falkenberg, denen sich die Velmerstot und der Köterberg anschliessen. Rechts erblickt man die Grotenburg mit dem Hermannsdenkmale und weiterhin die sich bis Oerlinghausen hinziehende Bergkette. Zurück geht man anfangs denselben Weg und erreicht, wenn man sich nach links oder rechts am Gehölze hält, nach einer Viertelstunde das Krumme Haus, eine oben im Walde sehr hübsch gelegene Wirtschaft mit schönen Rasenflächen und herrlichen Baumgruppen. Es ist das frühere Orangeriegebäude des unter dem Grafen Simon Heinrich



Johannaberg.

Adolf (1718—1734) erbauten Schlosses Friedrichstal, das sich da erhob, wo jetzt das Mausoleum, die sogenannte Grotte, liegt. Von Friedrichstal nach dem Residenzschlosse führte ein mit Schleusen versehener Kanal, auf dem die Gräflichen Herrschaften sich mit Bootfahren vergnügten. Durch das Schliessen der Schleusen wurden die Schiffe bis zum Spiegel der oberen Wasserfläche gehoben, durch ein allmähliches Öffnen wieder hinabgelassen. Dass die Inselwiese in einen See verwandelt war, haben wir schon erwähnt. Im See lag eine viereckige Insel, auf der ein Schlösschen mit 4 Seitentürmen stand. Am 3. Oktober 1728 ging das Schloss Friedrichstal bei einer zu Ehren der Äbtissin von Herford veranstalteten Festlichkeit in Flammen auf, indem die schon einmal verwandten Guirlanden Feuer fingen.

3. Detmold—Hiddeser Berg.

Von der Palaisstrasse aus erreicht man, einem am Hause Nr. 2 stehenden Wegweiser folgend, nach kaum 10 Minuten den schön gelegenen Schützenplatz mit Wirtschaft, Schiessständen und grosser Halle. Dann wandert man auf dem Rücken des Berges weiter, kommt am städtischen Wasserwerke vorbei und steht nach halbstündigem Spaziergange an einem Wege, der links nach Hiddesen, rechts nach Detmold führt. Auf dem Bergrücken hat man nach allen Seiten hin einen prächtigen Blick. Links begrenzen die Linien des Teutoburger Waldes den Horizont, rechts liegt Detmold, geradeaus eine weite Ebene. Man wendet sich weder links noch rechts, sondern geht geradeaus; nach 5 Minuten biegt der Weg links ab. Man muss achtgeben, dass man den stellenweise undeutlich werdenden Weg nicht verliert. Schliesslich kommt man auf den Gemeindeweg Hiddesen—Heidenoldendorf und kann sich nun nicht mehr irren. Ueber den Hiddeser Berg führte in früheren Zeiten eine alte Fahrstrasse, der „Lippstädter Weg.“

4. Detmold—Heiligenkirchen—Berlebeck.

Wir gehen zunächst den unteren Weg im Büchenberge, dann die Seufzerallee, vom „Zollhäuschen“ geradeaus, überschreiten rechts den „blauen Steg“, halten uns links am Wasser, machen eine Biegung nach rechts, bei dem Gutshofe Wantrup wieder links, dann kommen wir, zwischen Feldern

hindurchgehend, nach dem Kirchhofe in Heiligenkirchen, gehen rechts an einer Mauer entlang, dann, durch ein Tal tretend, am Wasser hinauf, bis wir auf den Gemeindegeweg Heiligenkirchen-Schling kommen. Bevor wir weitergehen, seien ein paar Worte über Heiligenkirchen gesagt. Der Turm des Kirchleins stammt, wie seine Eingangstür und Schallöffnungen zeigen, aus der vorgotischen Zeit, der übrige Teil des Gebäudes ist jüngeren Datums. Der Ort wird schon zur Zeit des 1036 gestorbenen Bischofs Meinwerk von Paderborn unter dem Namen „Halogankirchan“ erwähnt, muss also schon zu der Zeit eine Kirche gehabt haben. Jetzt ist Heiligenkirchen Sommerfrische, hat hübsche, geräumige Gasthöfe und Villenkolonien, die sich nach Detmold den Berg hinaufziehen. Die Lage der Häuser ist geradezu prachtvoll, weil sie an und im Walde erbaut sind.

Wir verfolgen nun den Kommunalweg, kommen an Köllermeyers Hofe vorbei, wenden uns im Schlinge beim Kilometerstein 5,5 nach links, gehen weiter links über den Bach einen durch Nadelholz führenden Weg hinauf, darauf geradeaus über einen vor uns liegenden Bauernhof, bleiben rechts und erreichen über den kahlen Hahnberg die Sommerfrische Berlebeck, einen 180 m hoch gelegenen Ort von 1078 Einwohnern, der sich wegen seiner schönen Lage vorzüglich zum längeren Aufenthalt der Fremden eignet. Das ganze Dorf ist darauf zugeschnitten und hat infolgedessen aufs beste eingerichtete Gasthöfe, von denen wir an erster Stelle die Sommerfrische E. Kanne (s. A.) erwähnen möchten. Das alte gemütliche Haus hat seinen guten Ruf, den es schon vor 30 Jahren, als „Mutter Kanne“ noch am Ruder war, hatte, bestens bewährt, so dass wir uns eine besondere Empfehlung sparen können. Dann möchten wir noch das Hotel-Restaurant „Kaiserhof“ (s. A.) nennen, das sich besonders für Massenquartiere empfiehlt und bei mässigem Preise recht gute Verpflegung bietet. Am Ende des Dorfes liegt hoch oben nach dem Walde hin in wunderbar schöner Lage die Sommerfrische Johannaberg (Bild S. 22). Das imponierende Haus grenzt unmittelbar an den Hochwald, hat ausser dem von verdeckten Veranden umgebenen Hotel zwei Villen, ist mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet und kann eine grosse Zahl Sommerfrischler beherbergen. — Die Rückfahrt nach Detmold erfolgt wieder mit der Elektrischen.

5. Detmold-Schling-Hangstein-Berlebeck.

Wir verfolgen anfangs denselben Weg wie unter 4, gehen aber bei 5,5 im Schling nicht links, sondern rechts, darauf 10 Minuten geradeaus, wieder rechts, diesseits einiger Häuser einen schmalen Weg links, nach $1\frac{1}{2}$ Minuten nochmals links, bis wir nach 5 Minuten das Gasthaus zur Lippischen Schweiz im Schling erreichen. Hier zieht sich links der Fahrweg hinauf, den wir gehen, um, im Langental weiterwandernd, nach einer Viertelstunde die Sommerfrische Hangstein zu erreichen. Hier kehren wir ein, um vor allem die wunderbare Aussicht auf das Hermannsdenkmal (s. d. Bild) zu



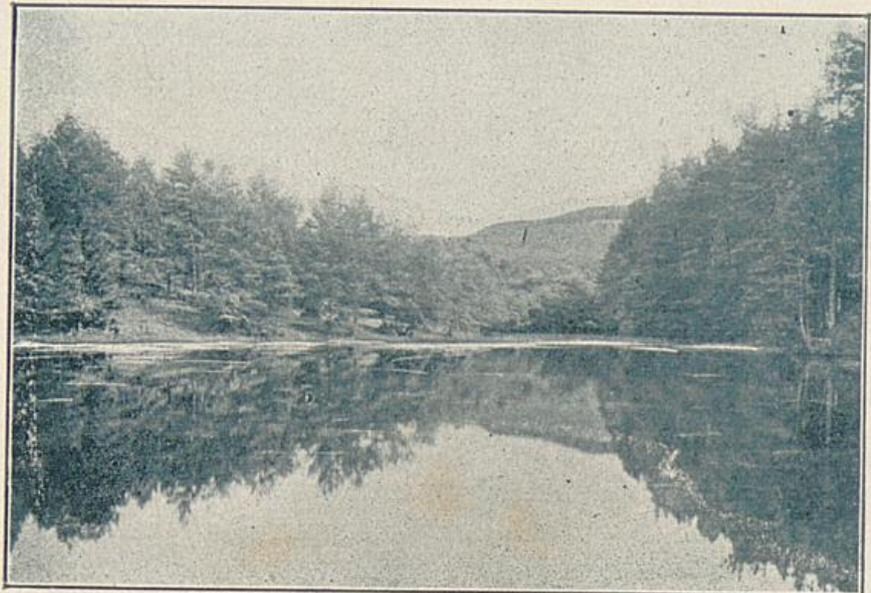
Blick auf das Hermannsdenkmal vom Hangstein aus.

geniessen. Grosse Glashallen umgeben das Haus; die bei der Erbauung geschaffenen Anlagen sind prächtig herangewachsen und bieten einen angenehmen Aufenthalt bei heissem Wetter, kurz, man ist vorzüglich im Hangstein aufgehoben. Zum Abstieg nach Berlebeck benutzen wir den mittleren von 3 Wegen und richten uns dann nach den angebrachten Wegweisern. Bei 5,8 kommen wir ins obere Dorf und zugleich zur Haltestelle der Elektrischen, die wir abermals zur Rückfahrt nach Detmold benutzen.

6. Detmold-Hiddesen-Sternschanze-Donoper Teich.

Nach Hiddesen fährt man am bequemsten mit der Elektrischen, kann aber auch durch die Neustadt oder Allee

bis nach der Obermühle und dann rechts durch die Schanze gehen; vom Gasthof zum Friedenstale aus fährt die Elektrische direkt ins Dorf Hiddesen, das in den letzten Jahren ebenfalls als Sommerfrische in Aufnahme gekommen ist und gleich Berlebeck vorzüglich eingerichtete Gasthöfe, z. B. das Gasthaus zum Deutschen Kaiser (s. A.), besitzt, das wir allen Fremden warm empfehlen wollen. Von Hiddesen lassen sich nach allen Richtungen hin die schönsten Ausfahrten machen; auch dazu ist Gelegenheit vorhanden beim Fuhrwerksbesitzer Strate (s. A.), der seine Gaspanne jederzeit zur Verfügung hält. — Oben links am Waldesrande liegt idyllisch schön Dr. Fuhrmanns Sanatorium, das schon manchem Kranken die völlige Genesung wiedergegeben hat. Wir gehen geradeaus der Landstrasse nach; bei der Mühle steigt der Weg etwas und führt uns nach wenigen Minuten zur Sternschanze, einem Gasthofe. Ein Fussweg läuft von dort rechts über das Hiddeser Bent nach dem Militär-Schiessplatze; einem Fusswege folgend, erreichen wir dann den Krebs- und Donoper Teich. (s. Bild.)



Donoper Teich.

7. Detmold-Hartröhren.

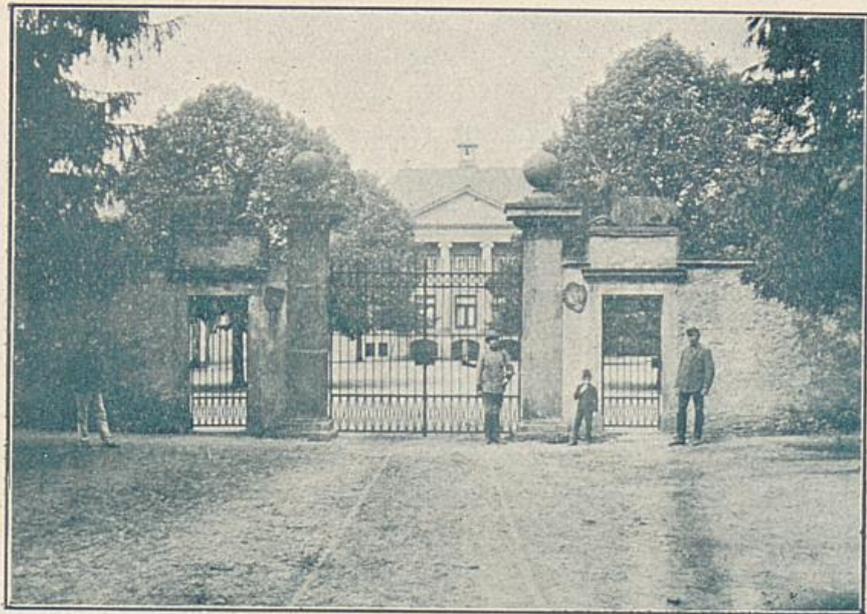
Von Hiddesen aus, wohin wir mit der Elektrischen gefahren sind, wenden wir uns links, gehen durch ein Tor und kommen in das herrliche Heidental. Gleich rechts,

höchstens 5 Minuten vom Endpunkte der elektrischen Bahn entfernt, liegt, von herrlichen alten Eichen umgeben, die Sommerfrische „Zum Teutoburger Walde“ (s. A.). Unter den Eichen sind Sitzplätze angebracht, verdeckte Veranden umgeben das Haus, herrliche Spaziergänge lassen sich nach allen Seiten hin machen, so dass sich der Gasthof besonders zu längerem Aufenthalte eignet. Weiter ins Heidental hineingehend, haben wir rechts die zauberisch schön gelegene Oberförsterei; hinter ihr führt ein Fahrweg durch einen alten Eichenbestand, dann folgt ein neuer Forstfahrweg mit schönem Blick auf das Denkmal. Der Weg steigt erst allmählich, dann sehr stark, führt durch eine Allee mächtiger Rottannen, steigt nochmals, dann geht man an einer Hecke hin und hat bald das Forsthaus Hartröhren mit Wirtschaftsbetrieb vor sich. Hier ist es tatsächlich urgemütlich, das wissen die Detmolder Herren sehr gut und stellen sich deshalb recht oft im Forsthouse ein. Man wird billig und vorzüglich bedient, ist unter prächtigen Leuten und vergisst deshalb, wenn man einmal da gewesen ist, das Wiederkommen sicher nicht.

8. Detmold-Lopshorn.

Zunächst führt uns der Weg über Hiddesen nach dem Donoperteiche (6); von dort aus gehen wir über den Damm am linken Ufer durch Kiefernwald nach dem Forstfahrwege. Auf diesem weitergehend, erreichen wir nach einigen Minuten links eine Heide, halten uns rechts am Rande des Kiefernwaldes und sind in 12 Minuten auf der Landstrasse. Hinter dem Steine 6,6 führt der erste Weg nach Augustdorf, der zweite nach Lopshorn. In 8 Minuten haben wir bei 7,3 die Höhe erreicht, die sogen. Mordkuhle; nach 20 Minuten sind wir in Lopshorn. Vor der Einfahrt in das Schloss liegt links das Gasthaus von Meise (s. A.), dass wir jedem zur Einkehr empfehlen können. Speisen und Getränke sind gut und preiswert. Im Hause rechts auf dem Schlosshofe wird uns ein Führer gestellt. Das Fürstliche Jagdschloss (Bild S. 28), ist nebst dem Schlossgarten vom Grafen Hermann Adolf im Jahre 1680 erbaut; es enthält im Innern eine Anzahl kunstvoll aus Rehkronen und Hirschgeweihen zusammengesetzte Hausgeräte. Mit Lopshorn verwachsen ist die Geschichte des Sennergestüts. Vor dem 30jährigen Kriege hatte das Gestüt über 300 Mutter-

stuten; während des Krieges wurde alles vernichtet. Graf Simon Heinrich verlegte 1680 das Gestüt vom Donoper Teiche nach Lopshorn. Bis 1874 hatten die Pferde völlige Freiheit, jetzt werden sie in grosse, von Drahtzäunen umgebene Kämpfe getrieben. „Das Sennerpferd ist von einer vorzüglichen Ausdauer, sein Hals ist lang und schön, die Krupen und die Brust sind ohne Tadel, der Rücken ist gerade und sehr stark, Mähne und Schweif sind auffallend lang.“ — Im Jahre 1882 ist in Lopshorn eine grosse Fasanerie eingerichtet, die noch jetzt besteht.



Jagdschloss Lopshorn.

9. Detmold-Berlebeck-Falkenburg.

Von Detmold aus mit der Elektrischen in Berlebeck angelangt, wenden wir uns zunächst den unterhalb der Sommerfrische Johannaberg entspringenden Berlebecker Quellen zu, die jetzt grösstenteils abgefangen sind und Detmold mit einem wunderbaren, kristallklaren Wasser versorgen. Die Umgebung der überbauten Quellen ist recht hübsch. — Von den Quellen führt uns ein steiler Weg in 25 Min. nach der auf dem kegelförmigen Falkenberge 367 m hoch gelegenen Falkenburg, d. h. nach den Trümmern derselben. Die Burg, die aus der Vorburg, der Hauptburg und dem starken Turm bestand, wurde im Jahre 1194 von Bern-

hard III. und seinem Sohne Hermann erbaut und nach seiner Gemahlin, einer Gräfin von Are aus der Falkenburger Linie, benannt. 1453 brannte die Burg ab, wurde aber 1460 unter Bernhard VII. wieder aufgebaut. Bei den Arbeiten erhielt jeder Steinhauer täglich 18 Pfg. Tagelohn. Graf Simon VI. liess 1562 einen neuen geräumigen Bau aufführen und beschloss, in der Burg sein Leben zu beschliessen, da er ohne Kinder war. Aber er erhielt in zweiter Ehe Leibeserben und führte deshalb seinen Vorsatz nicht aus, so dass die Burg sich selbst überlassen wurde und allmählich zerfiel. Von ihren starken Quadern soll die Landstrasse über die Gauseköte hergestellt sein. Durch Nachgrabungen in neuerer Zeit hat man Teile der Ruinen, namentlich die dicken Mauern des Bergfrieds, blossgelegt. Geschichtlich merkwürdig ist die Falkenburg dadurch, dass vom November 1404 bis zum Juni 1405 der Herzog Heinrich von Braunschweig—Lüneburg vom Grafen Bernhard zur Lippe, der ihn am 19. Nov. 1404 am Ohrberge bei Hameln geschlagen und gefangen genommen hatte, auf der Falkenburg in harter Haft gehalten wurde. Die Gemahlin des Herzogs versuchte persönlich, seine Freilassung zu erwirken, aber vergebens. Erst gegen das Versprechen, ein Lösegeld von 100000 rhein. Goldgulden zu zahlen, erfolgte am 22. Juni 1405 die Freilassung.

